



# Zeitschrift für Diskursforschung

## Journal for Discourse Studies

Herausgegeben von Reiner Keller | Werner Schneider | Willy Viehöver

■ **Martin Nonhoff / Frieder Vogelmann**

Die Normalisierungsmacht von Einkommensteuern.

Eine Analyse der Einführung der Reichseinkommensteuer 1919/1920

■ **Oliver Kühschelm**

Leider (k)ein Traumpaar. Kritische Linguistik und historische Diskursanalyse

■ **Tomas Marttila / Vincent Gengnagel**

Post-Foundational Discourse Analysis and the Impasses of Critical Inquiry

■ **Reiner Keller / Achim Landwehr / Wolf-Andreas Liebert /  
Werner Schneider / Jürgen Spitzmüller / Willy Viehöver**

Diskurse untersuchen – ein Gespräch zwischen den Disziplinen

# Inhaltsverzeichnis

*Willy Viehöver / Reiner Keller / Werner Schneider*

Editorial ..... 2

## Themenbeiträge

*Martin Nonhoff / Frieder Vogelmann*

Die Normalisierungsmacht von Einkommensteuern.

Eine Analyse der Einführung der Reichseinkommensteuer 1919/1920 ..... 5

*Oliver Kühschelm*

Leider (k)ein Traumpaar. Kritische Linguistik und historische Diskursanalyse ..... 29

*Tomas Marttila / Vincent Gengnagel*

Post-Foundational Discourse Analysis and the Impasses of Critical Inquiry ..... 52

*Reiner Keller / Achim Landwehr / Wolf-Andreas Liebert / Werner Schneider*

*Jürgen Spitzmüller / Willy Viehöver*

Diskurse untersuchen – ein Gespräch zwischen den Disziplinen ..... 70

## Obituary/Nachruf

*Udo Göttlich*

Stuart Hall (1932 – 2014) – Ein Nachruf ..... 87

## Review

*Jürgen Spitzmüller*

Angermüller, J. / Maingueneau, D. / Wodak, R. (Hrsg.) (2014):

The Discourse Studies Reader. Main Currents in Theory and Analysis. .... 95

## Bericht

4. Jahrestagung des Tagungsnetzwerks ›Diskurs – interdisziplinär‹

in Verbindung mit dem 14. Treffen von ›DiskursNetz‹ ..... 100

## Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

mit dem vorliegenden Heft eröffnet die Zeitschrift für Diskursforschung ihren dritten Jahrgang. Über die Geschehnisse von Paris will auch sie nicht schweigend hinweggehen. Sicherlich ist Gewalt seit jeher ein Thema von Diskursen, wie auch das Eintreten für die unter ihr Leidenden und die Erinnerung an ihre Opfer eine Verpflichtung sein muss, soll Gewalt ihr Ziel nicht erreichen. Kurt Tucholsky deutete 1935 in seinem letzten Sudelbucheintrag mit seiner Treppenzeichnung Sprechen – Schreiben – Schweigen nicht nur den möglichen Sieg der Gewalt oder der Drohung mit ihr an, einen Sieg, der sich seinen Weg nicht nur durch Gewalt selbst, sondern auch über die Angst vor ihr und die durch sie begründete innere Zensur bahnt. Tucholsky setzte der Nachwelt mit einer kleinen Zeichnung und drei Worten ein großes Symbol des Widerstands, das durch die jüngsten Geschehnisse zu höchster Aktualität gelangt. Indem es den Blick auf eine mögliche Welt des Schweigens lenkt, hält es zum Innehalten und Nachdenken an. Hätten wir, als wir vor einigen Jahren das Projekt „Zeitschrift für Diskursforschung“ starteten, nach Nairobi, 9/11, Bali, Madrid, London, Moskau usw. nicht einen erneuten machtvollen Wiedereintritt physischer Gewalt erwarten müssen? Die Pariser Morde an den AutorInnen, ZeichnerInnen und HerausgeberInnen von *Charlie Hebdo* und die weiteren, im Umfeld angesiedelten Morde sind nicht nur physische Gewalt, sondern immer auch symbolische Gewalt, Vernichtung der Symbole der Aufklärung und ihrer Errungenschaften, zu denen nicht nur die Freiheit der Presse und die freie Meinungsäußerung zählen. Nun wird die neue Ordnung der Gewalt nicht ohne Folgen für die Ordnung der Diskurse bleiben, ja sie hat sie bereits verändert. Man darf gespannt sein, wie Europa mit der unerhörten Nähe physischer und symbolischer Gewalt umgeht, und diesen Prozess kritisch zu analysieren ist sicherlich ein genuines Feld für Diskursanalysen. Man wird aber gleichwohl auch fragen müssen, ob und wie die Diskursforschung sich selbst zu den tödlichen und mörderischen Ereignissen des Pariser Januar stellen will, wie sie sich selbst thematisiert. Muss sich Diskursforschung vor dem Hintergrund nicht nur der Pariser Ereignisse nicht auch fragen lassen, wie sie die vielfältigen Texturen der Gewalt künftig zur Sprache bringen will, in welcher Form auch immer. Welche Fragen kann sie jenseits der üblichen Spaltungen von Rekonstruktion und Dekonstruktion stellen und welche Antworten wagt sie zu geben? Man darf auf scharfsinnige und nachdenkliche Beiträge zu diesem Thema hoffen, und vielleicht kann die Zeitschrift für Diskursforschung einen kleinen Beitrag leisten, indem sie ein Forum für Debatten auch über ihr eigenes Selbstverständnis bereitstellt. Symbolische Kämpfe waren das Thema der Diskursforschung in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten, aber was ist, wenn die zu deutenden Akte physischer Natur sind und

was bedeutet es, wenn die Akte der Gewalt nicht Worte, sondern das Zeichen des Blutes wählen? Wenn die Diskursforschung diese Herausforderung aufgreifen will, wird sie ein neues Selbstvertrauen brauchen.

Im vorliegenden Heft beschäftigten sich die Beiträge jedoch mit deutlich anders gelagerten Themen. Zunächst analysieren *Martin Nonhoff und Frieder Vogelmann* in ihrem Beitrag über „Die Normalisierungsmacht von Einkommensteuern. Eine Analyse der Einführung der Reichseinkommensteuer 1919/1920“, wie am Beginn der Weimarer Republik eine spezifische und neuartige Steuergesetzgebung in die sozialen Verhältnisse interveniert. Entlang der Debatten um den Gesetzesentwurf zur Reichseinkommenssteuer werden die Foucaultschen Konzepte der veridizierenden, der disziplinierenden und der versicherheitlichenden Macht als analytische Kategorien genutzt, um die Normalisierungseffekte der staatlichen Intervention herauszuarbeiten.

Im zweiten Beitrag untersucht *Oliver Kühschelm* unter dem Titel „Leider (k)ein Traumpaar. Kritische Linguistik und historische Diskursanalyse“ die Möglichkeiten und Grenzen einer Verbindung von kritisch-linguistischer und historischer Diskursanalyse. Er entwickelt dabei die These, dass einerseits die linguistischen Zugriffe in ihrem Bemühen um die normative Fundierung von Kritik die Geschichtlichkeit des Sozialen vergessen. Zudem findet auch historische Diskursforschung selbst bislang ihre Grenzen entlang einer textualistischen Verkürzung ihrer Vorgehensweisen, die, so die These, durch den Rekurs auf Michel Foucaults Begriff des Dispositivs und Bruno Latours Konzeption der Aktanten-Netzwerke, also durch die Analyse des komplexen Zusammenspiels von diskursiven und nicht-diskursiven Elementen, korrigierbar wäre. *Kühshelms* Argumentation zeigt dabei in einer Linie mit Beiträgen früherer Hefte paradigmatisch an, dass die Diskursforschung gut daran tut, sich mit ihrer eigenen Vielfalt auch argumentativ (und nicht nur polemisierend) auseinanderzusetzen und durch eine entsprechende Diskussion durchaus gewinnen kann.

Im dritten Beitrag setzen *Tomas Marttila und Vincent Gengnagel* unter dem Titel „Post-Foundational Discourse Analysis and the Impasses of Critical Inquiry“ die Auseinandersetzung mit Kritikverständnissen der Diskursforschung fort. Hier steht allerdings nicht die Kritische Diskursanalyse, sondern die hegemonietheoretische Essex School, die mitunter auch als ‚poststrukturalistische‘ oder, wie im vorliegenden Fall, als ‚Postfoundational Discourse Analysis‘ bezeichnet wird. Die Autoren argumentieren, dass die für diese diskurstheoretische Tradition konstitutive ontologische Annahme, die Sinnhaftigkeit der Erkenntnisgegenstände entspringe allein aus ihrer diskursiven Konstruktion, zugleich bedeute, dass die Praxis der Kritik nicht mehr von einem privilegierten Erkenntnisstandpunkt aus ausgeübt werden könne. Entsprechend widerspräche das damit verbundene Projekt der radikalen Demokratie, in deren Namen Kritik geübt werde, den eigenen Prämissen, welche die Entlarvung der eigenen Kontingenzen impliziere.

Der vierte Beitrag stellt ein neues Format in Gestalt einer interdisziplinären Gesprächs- bzw. Diskussionsrunde zum Themenkomplex Diskurs/Diskursforschung vor. Darin diskutieren *Reiner Keller, Achim Landwehr, Wolf-Andreas Liebert, Werner Schneider, Jürgen Spitzmüller* und *Willy Viehöver* die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Entwicklungen und Begrifflichkeiten der Diskursforschung in der Geschichtswissen-

schaft, der Soziologie und der Sprachwissenschaft. Grundlage für das Gespräch zwischen den Disziplinen liefert eine aufgezeichnete Diskussionsrunde aus dem Jahre 2009, die für das vorliegende Heft von den Beteiligten überarbeitet und aktualisiert wurde. Bei dem Beitrag handelt sich lediglich um den ersten Teil des Gesprächsabbrucks, der in den nächsten Heften fortgesetzt wird. Gegenstand der ersten Diskussionsrunde sind die persönlichen Wege in die Diskursforschung und die Selbstverortungen der Autoren in ihren jeweiligen (disziplinären) Kontexten.

Schließlich weisen wir in Form eines Nachrufs auf einen großen Verlust für die Wissenschaft hin. *Udo Göttlich* zeichnet ein Porträt von *Stuart Hall*, der wie kaum ein anderer für die diskursaffine Birmingham Tradition der *Cultural Studies* stand und aus dessen Wirken die heutige Diskursforschung zahlreiche, nachhaltige, wenngleich nicht immer deutlich erkennbare Inspirationen gezogen hat. Im Anschluss lesen Sie die ausführliche, von *Jürgen Spitzmüller* verfasste Rezension des von *Johannes Angermüller, Dominique Maingenau* und *Ruth Wodak* herausgegebenen *Discourse Studies Reader*. In seiner instruktiven Vorstellung und Diskussion der darin enthaltenen Textsammlung wird deutlich, dass ein solcher Reader nicht einfach Grundlagentexte der Diskursforschung sammelt, sondern selbst als diskurs- oder wissenspolitische Intervention und Kommentar angelegt ist, die den Kanon erst konstituieren, von dem sie handeln. Das, worüber gesprochen und geschwiegen wird, ergibt sich auch hier gerade nicht aus der Sache selbst. Den Abschluss des Heftes bildet ein von Pia Deutsch verfasster Tagungsbericht zur im letzten Dezember am Institut für Deutsche Sprache in Mannheim stattgefundenen 4. Jahrestagung des Tagungsnetzwerks ›Diskurs – interdisziplinär‹ in Verbindung mit dem 14. Treffen von ›DiskursNetz‹ zum Thema »Diskurs – semiotisch«.

Hinweise zur jederzeit möglichen Einsendung von Beiträgen, Tagungsberichten, Ankündigungen etc. und zur Manuskriptgestaltung finden Sie auf der Homepage: [www.uni-augsburg.de/zfd](http://www.uni-augsburg.de/zfd).

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre.  
*Willy Viehöver, Reiner Keller, Werner Schneider*

*Anschriften:*

Prof. Dr. Willy Viehöver  
Lehrstuhl für Soziologie  
Universität Augsburg  
Universitätsstraße 10  
86159 Augsburg  
[wilhelm.viehoever@phil.uni-augsburg.de](mailto:wilhelm.viehoever@phil.uni-augsburg.de)

Prof. Dr. Werner Schneider  
Lehrstuhl für Soziologie/Sozialkunde  
Universität Augsburg  
Universitätsstraße 10  
86159 Augsburg  
[werner.schneider@phil.uni-augsburg.de](mailto:werner.schneider@phil.uni-augsburg.de)

Prof. Dr. Reiner Keller  
Lehrstuhl für Soziologie  
Universität Augsburg  
Universitätsstraße 10  
86159 Augsburg  
[reiner.keller@phil.uni-augsburg.de](mailto:reiner.keller@phil.uni-augsburg.de)